

Abonnementpreis: Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen...

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Verlagsannahme auswärts: Leipzig: F. A. BRANDSTETTER, Commissionär...

Amthlicher Theil.

Bulletin.

Dresden, 27. December. Se. Majestät der König waren am gestrigen Abend nicht ganz wohl...

Dresden, 1. December. Seine Majestät der König haben dem herzoglich braunschweigischen Hofmarschall...

Dresden, 10. December. Se. Königliche Majestät haben allergnädigst geruht, dem Königlich hannoverschen Geheimen Ober-Kommerzienrath Heinrich Wilhelm Haub...

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten. Brunschw. (Donau-Zeitung. — Ost-Deutsche Post. — Oesterreichische Zeitung. — Presse. — Constitu-

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentl. Dienst. Dresden Nachrichten. Provinzialnachrichten. (Leipzig, Widau.) Betriebsübersicht der f. sächs. Staatsbahnen pro Monat November. Statistik und Volkswirtschaft. Feuilleton. Tageskalender. Inserate. Börsen-

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Donnerstag 27. December. Rittmeister v. Latour, der von Madeira in Lissabon angekommen ist, hat von da gestern die telegraphische

Feuilleton.

Nach Japan.

Reisebericht von Gustav Dyck.

Am Bord der persischen Kriegskorvette „Arcona“ 14. August 1860. (Schluß aus Nr. 300.)

Als ich Ihnen meinen letzten Bericht sandte, wollten wir in Kandy, und ich erwähnte schon, daß die herzlichste, zuvorkommendste Gastfreundschaft unsern Aufenthalt selbst zu einem der schönsten gestaltete...

Redung geschieht, der Gesundheitszustand der Kaiserin sei vollkommen befriedigend. Die heutige „Morgenpost“ berichtet: Im Justizministerium sei eine besondere Commission zur Beratung einer neuen Civilproceßordnung niedergesetzt worden.

Paris, Dienstag 25. December, Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Gaeta vom 22. d. M. haben die Besatzer das Feuer ver- harrt. Zwei Offiziere, die sich in der Nähe des Königs befanden, sind von den Kugeln erreicht worden. Der spanische Gesandte hat sein durch das Bombardement sehr mitgenommenes Palais verlassen. In Gaeta war eine Deputation aus Calabrien angekommen, welche diese Provinz insur-giren zu wollen versprochen hat.

Zu Neapel hat die Inscription sämtlicher Bürger für die Militär-Kontingente und ist eine Mobilisation angehängt worden.

Aus Rom gingen zahlreiche Transporte von Lebensmitteln nach Gaeta ab.

Dresden, 27. December.

Die Wiener Blätter besprechen das Rundschreiben des Ministers v. Schmerling. Die Mehrzahl derselben bräut sich beschränkt und hoffnungsvoll aus. Es wäre im Interesse Oesterreichs zu wünschen, daß sie in diesen Gefinnungen verharren und dem neuen Programm nun auch ihre sorgsame Unterthänigkeit in der öffentlichen Meinung angedeihen lassen, damit wir nicht abermals das Schauspiel erleben, daß das erfolgreiche Vordringen der neuen politischen Bahn in Oesterreich durch neue unglückliche Forderungen erschwert wird. Die „Donau-Zeitung“ sagt darüber: „Mit hoher Befriedigung erfüllt uns vor Allem, daß der Minister seine Aufgabe in der Aufrechterhaltung und Durchführung des kaiserlichen Mandates und kaiserlichen Diploms vom 20. October erfüllt. Diese denkwürdigen Actenstücke bleiben die magna charta Oesterreichs. Sind diese Institutionen im Geiste des kaiserlichen Mandates und im Sinne des ministeriellen Rundschreibens verwirklicht, dann wird in Bezug auf die persönliche Freiheit der Unterthanen, auf die Freiheit der Gewissen und der Presse, auf die Pflege der Wissenschaften, der Justiz, der materiellen Interessen, auf die Autonomie des Gemeindeflebens, und auf jene verfassungsmäßigen Sühnungen überhaupt, die eine Prærogative aller Culturstaaten sind, zwischen Oesterreich und Deutschland dem Wesen und dem Grade nach kein Unterschied obwalten. Es wird dann keinen Bundeshaat geben, welcher den Forderungen der deutschen Bundesacte bezüglich der Theilnahme der Bevölkerung an den öffentlichen Angelegenheiten in freisinnigerem Maße genügt hätte, als Oesterreich. Wir begegnen an keiner Stelle des Rundschreibens den Schablonen eines französischen oder englischen Parlamentarismus; die Ideen und Pläne des Herrn Ministers führen aus den wohlverstandenen Bedürfnissen der Monarchie, aus dem historischen Wesen, aus den realen Verhältnissen Oesterreichs. Ein wesentlicher Punkt des ministeriellen Programms ist ferner die bei aller Aufrechterhaltung der provinziellen Sonderheiten, der nationalen Unterschiede und der historischen Berechtigungen zur wahren Weltung getragene formelle Gleichzeitigkeit in der Behandlung der ungarischen und der nichtungarischen Länder des Kaiserstaates. Diese formelle Gleichzeitigkeit ist der Grundgedanke des Rundschreibens, durch welchen die Zusammengehörigkeit aller Kronländer, das Princip der Einheit Oesterreichs auf dem Boden des kaiserlichen Diploms vom 20. October aufrecht erhalten wird.“ Die „Ost-Deutsche Post“ schreibt: „Wir müssen die Thatfache constatiren, daß das Rundschreiben des Herrn v. Schmerling allenfalls einen sehr guten Eindruck gemacht hat. Es sind eigentlich zwei

Thelle, in welche das Programm zerfällt. In jenen Provinzen, welche das Verhältniß der Regierung zu den Staatsbürgern betreffen, kann Jedermann die Uebergangung gewinnen, daß ein Gouvernement, welches Principien befolgt, wie sie in diesem Rundschreiben ausgesprochen sind, dem Individuum, der Gemeinde, der Presse, der Wissenschaft Selbstbenutzen und selbstständige freibewillige Entwicklung sichern wird. Dagegen ist dasjenige, was das Rundschreiben über die Gestaltung des Gesamtreiches und zu sagen weiß, noch keineswegs mit jener Sicherheit ausgeharrt, welche ein bestimmtes Bild der politischen Zukunft Oesterreichs zu geben vermöchte. Indem die Bildung des Reichsraths fortwährend auf die Wahlen aus dem Landtage basiert bleibt, ist die Aussicht auf den Zusammentritt dieser Körperschaft, die für die Finanzfragen maßgebend ist, weil ihr allein über die Reichsrenten und Anleihen das legislative Votum zusteht, in eine nicht zu bemessende Ferne gerückt. Man mag es allerdings in der Absicht der Regierung liegen, daß eines der ersten Geschäfte eines jeden Landtages darin bestehen soll, zu der Wahl der aus seiner Mitte zu nehmenden Reichsräthe zu schreiten. Was man aber auf allen Landtagen hierzu den nöthigen guten Willen finden? Wie stehen hier vor einem großen und sehr bedenklichen Thema, das wir nicht an dem Tage auszulösen wollen, an welchem die Besprechung der warmen Worte und der freundlichen Prospektive des geistigen Programms sich erheut.“ Die „Oesterreichische Zeitung“ sagt: „Das Programm ändert den Staatstypus in dem Sinne des Ministers an, daß Oesterreich in die Reihe jener Staaten getreten ist, welche in der Theilnahme des Volkes an der Besetzung des Mittel zur Macht und Größe gefunden haben, und zwar in allen diesen Theilen gleichmäßig und gleichzeitig. Oesterreich tritt also in die Reihe der constitutionellen Staaten ein, und damit nicht etwa ein Zweifel hinsichtlich, wird diese Staatenreihe als eine solche bezeichnet, wo diese Theilnahme auf ältester geschichtlicher Basis begründet ist. Oesterreich wird ein constitutioneller Staat, gleichwie England, wie Holland, wie Schweden und Norwegen es sind. Darin ruht der Schwerpunkt des ganzen Programms. Dadurch wird mit der ganzen Vergangenheit, die nun volle zehn Jahre, seit dem 31. December 1851 wahrte, gebrochen. Da ist von keiner „Mitwirkung“, von keiner „Zustimmung“ mehr die Rede, da ist die volle Theilnahme des Volkes an der geschichtlichen Bewältigung der ganzen Aufgabe, der Bewältigung eines wahrhaft constitutionellen Lebens ausgesprochen.“ Die „Presse“ sagt sich wenigstens bedingt. Sie sagt: „Die entscheidende Bedeutung liegt für jetzt in der Verfassungfrage. Der Decretierung: Gemeinde, Kronland und Reich entsprechen, mußte und das ministerielle Programm mit den Grundzügen der Gemeinde-ordnungen, der Landtagsstatute und des Reichsraths vertraut machen, und es ist dies, wenigstens zum großen Theil, auch durch das Rundschreiben geschehen. Den Gemeinden wird ein neues Gesetz nicht vorgehen. Daraus darf man wohl auf die Absicht schließen, das nie gesetzlich aufgehobene, sondern nur in Ruhestand versetzte freisinnige Statuten-Gemeindegesetz, dessen Aufhebung bereits wieder in Uebung gebracht wurde, werde unser Gemeindefleben auch ferner leiten. Um etwas weniger klar treten die Grundzüge hervor, welche das Ministerium Schmerling in den Landesstatuten zu verwirklichen gedenkt. So bedeutet der Abstand zwischen Schmerling und seinem Vorgänger in Bezug auf die Landtagsfrage ist, so bleibt und doch noch immer zu bedauern, daß an einer ständigen Grundidee festgehalten wird. Nach dem neuen Programm wird für die Landtagsbildung zwar durch das angenommene Princip der Interessenvvertretung auf Grundlage unmittelbarer Wahlen der Kreis der Wähler, wie der Wählfähigen im Vergleich mit den Tendenzen des Grafen Solowjatz sehr erheblich erweitert, aber den sogenannten ständischen Berechtigten ein Sonderrecht vorbehalten, das freilich erst definierbar sein wird, wenn wir die Zahlenverhältnisse für die Landtagsabgeordneten kennen werden. Zudem bleibt abzuwarten, wie in den außerungarischen Provinzen das, was in Ungarn Nag-

natentafel ließ, demüthigt werden soll, denn das Rundschreiben scheint anzudeuten, daß der neue Staatsminister die Gleichzeitigkeit der landtäglichen Institutionen diesseits und jenseits der Leitha mit besonderer Vorliebe durchzuführen gedenkt.“ Ferner bespricht die Post das Wahlprincip für den Reichsrath. Es sagt: „Das Wahlprincip jedoch, die indirecte Wahl durch die Landtage, bleibt aufrecht erhalten, unangewandt mit der Abänderung, daß die Landtage nicht mehr bloß einen Terminvorschlag für die von ihnen zum Reichsrath zu entsendenden Abgeordneten zu machen haben, sondern die Reichsräthe unmittelbar wählen werden. Befanden diese Modifikationen immerhin einen an sich erfreulichen Fortschritt im liberalen Sinne, so Meist doch der entscheidende Punkt, die Wahl der Reichsabgeordneten durch die Landtage, in der Hauptsache ungeändert, und gerade dieses, daß die Vertreter für die constitutionelle Reichsversammlung direct aus allgemeinen Wahlen hervorgehen, wäre die werthvollste Errungenschaft gewesen, die wir von dem neuen Staatsminister erwarten zu können meinten.“

Der „Constitutionnel“ vom 22. d. M. bringt den auf telegraphischem Wege bereits im Auszuge mitgetheilten Artikel über Oesterreich und Venetien. Wir geben nachstehend einen Auszug dieses Artikels, der uns deshalb erwähnenswerth erscheint, weil er in einem der officiellen französischen Blätter sich findet. Die Behauptungen des Artikels zu kritisiren, erscheint für deutsche Leser unnöthig zu sein. Dr. Brandstaetter nimmt den Fall an, daß Oesterreich einen Angriff der Italiener siegreich zurückschlage und Venedig ein noch schwereres Joch auferlege. Das wäre wohl ein Unglück mehr, aber noch keine Katastrophe. Die Oesterreicher für ihre Unabhängigkeit kämpften, seien genöthigt zu allen Opfern entschlossen. Trotz der erlittenen Niederlage und trotz der Aussicht auf eine neue, werde im folgenden Jahr abermals eine italienische Armee vor Venedig erscheinen, und dieser unerbittliche Streit werde sich Jahre lang hinausziehen. Freilich gäbe es nach der Ansicht gewisser Parteien eine schließliche Lösung, wenn man Oesterreich gestatte, Schluß mit Schluß, Angriff mit Angriff zu erwidern und sich sein Schicksal in der Hand zu haben, in den Herzogthümern oder irgend wo anders anzuknüpfen. Es sei nun aber ein Unglück für die Leute, welche einer solchen Lösung das Wort redeten, daß ihr alle europäischen Staaten, wenn auch aus gar verschiedenen Beweggründen, entgegen seien. Frankreich — führt Herr Brandstaetter fort — ist den Bedingungen von Villafranca treu geblieben, und es ist nicht seine Schuld, wenn die beiden andern contrahirenden Parteien dieselben wechselseitig verstoßen haben. Es verlangt aber, daß man sie zum Mindesten ihm gegenüber beobachte. Mit andern Worten, es wird, was auch immer sich zugetragen mag, nun und nimmer eine offene Rißfuge der Oesterreicher in die Lombardie bilden. Es handelt sich dort um sein Interesse, und es kann nicht dauern, daß die Vorposten der österreichischen Heerführer zwei Tagemärsche von Venedig liegen. Es handelt sich ferner um seine Ehre. Frankreich darf das nicht wieder nachgeben lassen, was es aus freiem Antriebe gegeben hat. England seinerseits hat seit vorigem Jahre so viel zu Gunsten der italienischen Unabhängigkeit gesprochen, daß es moralisch gebunden ist. Niemand Oesterreich das nicht erlassen. Es hat aufgehört, „der festländische Soldat Großbritannien“ zu sein. Es bleiben nun noch Rußland und Deutschland übrig. Wir wissen nicht, ob das Wiener Cabinet in der letzten Zeit endlich an die Möglichkeit eines neuen Bündnisses zwischen ihm und den nordischen Cabineten geglaubt hat. Sollte es sich aber in Bezug auf diesen Punkt Illusionen gemacht haben, so wird es jedenfalls durch die Warschauer Zusammenkunft grauam enttäuscht worden sein. Was wohl jetzt, um welchen Preis und unter welchen eng beschränkten Bedingungen man sich dazu verstehen würde, ihm einen illusorischen Beistand zu leisten. Rußland scheint sich entschlossen zu sein, an Oesterreich das Wiedervergelegenrecht zu über. Wollte übrigens auch Zar Alexander

nichts Ähnliches im Gedächtniß vorrückt, es sei denn die Hellenen von Korfu, die freilich in anderer Weise noch reichere und pittoreskere Formen bietet. — Die Ankunft des Gefandten und seines Gefolges war in Binang erwartet und alle Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfang getroffen. Bei seiner Landung ward Graf Eulenburg von dem Gouverneur und dem Militär-Commandanten begrüßt, eine militärische Ehrenwache stand am Ufer und die Geschütze des Forts saluirten aus ehernem Munde.

Während Graf Eulenburg mit einem Theile des Gefolges im Hause des Gouverneurs verweilte, fuhr er zu einem in der Nähe der Stadt gelegenen Wasser-falle und kehrte dann, einer Einladung des medien-burgischen Consuls, Herrn R., Chef eines angehenden deutschen Handelsbureau's, folgen, in der Villa des Genannten ein, um dort die wenigen Stunden, die uns noch bis zur Abfahrt blieben, in deutscher Gesellschaft zu verbringen. — Auch hier, wie später in Singapur, trug man uns die herzlichste Freundlichkeit entgegen, und wir sahen deutlich, es war den hier in der Ferne lebenden Deutschen ein festlicher, freundlicher Tag, und die Kriegsschiffe einer deutschen Flotte zu begrüßen. Man sagte uns häufig, welchen Werth die deutsche Handels-mittel in Ostasien und Indien auf dies erste Erscheinen legt. — Nur zu recht war dies schon Interesse des Aufenthaltes in Binang beendet. Unter abermähligen Salutschüssen begab sich der Gefandte und wir in seine Suite an Bord des „Ganges“ zurück. Zwischen zahl-reichen grünen Inselgruppen hindurch kamen wir bald wieder ins offene Meer und nahmen als beste Gabe von Binang die sichere Nachricht mit uns, daß die „Arcona“ in Singapur eingetroffen und die „Aetia“ nahe bei Singapur in der Gunds-Strasse angeproben worden sei. Noch im letzten Augenblicke unsern Aufenthaltes am

und selbst, auf Lectüre u. f. w. und harrte mit Ungeduld der Tage, die uns dem Orte unter nächsten Bestimmung entgegenführen sollten.

Hoch am drei Tage gegen die regelmäßige Zeit hatte sich der „Ganges“ von Bombay aus verpölet und in den Hafen, wo man ihn erwartete, schon Befehrschiffe nach gerufen. Die langen Stunden der früh einbrechenden Nacht sahen wir oft auf dem hohen Raddaken, um die höhere Luft zu genießen, und die Wälder schweifen über die einformige Meeresschicht. Wohl mögen solche Momente ihre eigene Poese haben, wenn bei mondlicher Nacht das dunkle Schiff fast lautlos durch die weite Wasserstraße gleit, und der gestirnte Himmel über dem Schiffe und die dunkle Woge unter und die einzigen Begleiter sind, — während an dem Salon vom Piano die Klänge einer ansprechenden Melodie heraufströmen. Dennoch nehmen alle Schlichter am Bord eines Schiffes, und wenn es auch unter den günstigsten Verhältnissen liegt, den Ausdruck fröhlicher Erregung an, wenn man weiß, daß ein Hafen nahe ist, und das „happy land“ nicht so auf den weissen Flügen.

So war es uns Allen ein frischer, belebender Anblick, als wir am Morgen des 25. Juli in der Nacht von Binang — der Hauptstadt der englischen Besetzung Prince-of-Wales-Inland — vor Anker lagen und für fünf bis sechs Stunden aus Land steigen durften. Rulerich lag die schöne Insel, nur durch eine schmale Wasserstraße von dem festen Lande getrennt, vor unsern Blicken. Schöneformige Berge, mit herrlicher Waldung bedekt, bildeten den Hintergrund der Stadt; freundlich blickten aus den schattigen Baumgruppen die von Blumen-betten umgebenen Wohnhäuser der hier lebenden Europäer; — kurz, das Panorama der Nacht, in der sich europäische, chinesische und indische Völkergemeinschaften, war so anziehend und eigenthümlich schön, wie wir

bergehen, er könnte es nicht, so allmächtig er auch ist; sein Adel und sein Volk, die sich erinnern, stehen hinter ihm. Preußen hat keinen berechtigten Grund, dafür begt es vielleicht gewisse Hoffnungen, die es noch nicht einzugehen mag. Es ist traurig, aber richtig, zu sagen, eine neue Schwächung des Kaiserthums würde die Interessen Preußens zu sehr fördern, als daß man menschlichenweise annehmen könnte, es würde eine solche Schwächung mit wünschlichem Auge betrachten. Ohne Zweifel würde es im Augenblick der Gefahr seinem alten Ruhm halber die lebhafteste Sympathie bezeugen, sich aber nicht hüten, auch nur einen Schritt, um ihm zu helfen, zu thun. Wie die Schlacht einmal verloren, so läßt man mit einigen Beileidsbezeugungen davon, wenn man es gar nicht noch für geschickter hielt, gegen die Besiegten Vorwürfe und die Beschuldigung loszulassen, alzu eifrig unterhandelt zu haben. Was das übrige Deutschland anbelangt, so wäre es kindisch, so eingeschlossen und feindselig auch einige kleine Regierungen und einige kleine Zeitungen der italienischen Bewegung sein müßten, auf irgend eine active Hilfe von ihnen rechnen zu wollen. Die Zeit ist vorüber, in der man das fonderbare Kriem, die Knechtschaft Italiens bei der Sicherheit Deutschlands notwendig, zum politischen Princip zu erheben suchte. Nachdem Herr Grandjean auf im Widerspruch mit dem ersten Autoritäten in militärischen Angelegenheiten sich sehr weit verbreitet hat, die Meinungen sich nicht zur Vertiefung Deutschlands notwendig, schließt er seinen Artikel mit folgenden Worten: „Mit einem Worte, von welchem Gesichtspunkte aus man auch die Lage betrachtet mag, das, was einem zudrückt ausfällt, ist die Unmöglichkeit, in welcher sich Oesterreich befindet, einen solchen Kampf zu unternehmen, und die ungeheure Thorheit, die Italien begehrt würde, wenn es ihn provocirt. Die Frage ist eine etwas verwickelte, indem einerseits Oesterreich sich nicht einen Theil seines Gebietes ohne Entschädigung abschneiden lassen kann, während es andererseits Sonnenland ist, daß die italienischen Bewohner Venetiens eben so, wie die Lombarden, Italien angehören wollen. Warum sollte man nun einen Handel zurückweisen, der zu gleicher Zeit die Interessen, so wie die Ehre der beiden Völker wahren würde?“ Wie dieser Handel beschaffen sein kann und muß, das will Herr Grandjean in einem andern Artikel untersuchen.

Tagesgeschichte.

**Dresden, 24. December.** Wie man aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung gebracht hat, wird, um wiederholt ausgesprochenen Wünschen zu begegnen, vom nächsten Jahre an fremden sowohl als Einheimischen der Besuch der im künftigen Königl. Residenzschloß befindlichen Königl. Hof-Silberkammer, welche nach vorgängiger Erweiterung und Restauration ihrer Localitäten in nächst verfloßener Zeit eine ganz neue Auffassung erhalten hat, gestattet werden. Zu diesem Besuche sollen, wie wir hören, Führungen von je 6 Personen eingerichtet werden, welche, mit Ausfluß der Sonn- und Feiertage, des Sonnabends, sowie derjenigen Tage, an welchen aus den nächsten Mittwochen eine Führung nicht thunlich ist, an den übrigen Wochentagen stattfinden können. Die Anmeldung zur Theilnahme an einer solchen Führung hat in der Expedition des Oberhofmarschallamtes in den Vormittagsstunden von 9—11 Uhr zu erfolgen, und ist für die hierbei in Empfang zu nehmende Eintrittskarte eine Gebühr von 5 Ngr. — von jeder Person zu entrichten, welche die Führung zu Remunerierung der Officianten bestimmt ist, die durch die beschriebene Einrichtung einen Zuwachs ihrer Geschäfte erhalten.

**Wien, 24. December.** Die „Dn. A.“ schreibt: Den Verkauf Benedigs betreffend, circulirt in verschiedenen Blättern das Gerücht, welches bald Hr. Cobden, bald Lord Cowley als Unterhändler bezeichnet, die nächsten in Wien eintreffen sollen, um das „Geschäft“ zu Stande zu bringen! Wir können versichern, daß diese Angaben rein aus der Luft gegriffen sind. Abgesehen davon, daß die Beziehung des Hr. Cobden in mehr als einer Beziehung in dieser Frage ganz absurd erscheint, ist auch jene, welche dem Lord Cowley eine derartige Mission zuweist, nicht weniger als glänzlich erfindlich. Es würde in der That nicht nur gegen alle diplomatische Conventionen verstoßen, wenn England in demselben Augenblicke, wo es in der Person des Lord Cowley einen neuen Repräsentanten für Wien ernannt, zugleich einen Repräsentanten ad hoc bestände würde, um seinen neuen Repräsentanten zu compromittiren. Uebrigens dürfte Lord Cowley in dem Erfolge, den seine vorgeschickte Mission zu Anfang des Jahres 1859 in Wien hatte, schwerlich eine Ermuthigung finden, hier ein zweites Mal hinaus zu gehen.

**Ch. Prag, 24. December.** War eine unmittelbare Folge der Ernennung Sr. Excellenz des Hrn. v. Schmerling zum Staatsminister die Hebung des Vertrauens-Landes war die Hamburger Brigg „Germania“ in Pinang eingelaufen und hatte brüchlich an Herrn R. jene für uns so crucialle Nachricht gebracht. Nun waren wir doch sicher, einen Theil des Geschwades anzutreffen. Nach einer langwierigen Fahrt und erst spät Abends hatte der Capitän sein Schiff durch die zahlreichen gewaltigen Inseln und Untiefen glücklich hindurch- und in den Hafen von Singapur hineingeführt. Es war mittlerweile dunkel geworden, und wir konnten kaum annehmen, daß unsere Schiffe die hoch am Hauptmaße des „Ganges“ verende portugiesische Flagge erkennen könnten. Es war fast neun Uhr, als raschend der Anker fiel; ein solches Mondlicht ließ die Schiffe um uns und das ferne Land kaum erkennen, — da erglitzte plötzlich von einem der dunkeln Nischenleiter, die ruhig auf dem Wasser lagen, bengalisches Licht, und als wir lausend hinstanden, wurden die Klänge der portugiesischen Nationalhymne über's Meer an unser Ohr getragen. Es war die Musik der „Arcana“, die uns diesen Willkommensgruß entgegenbrachte. Ein schöner, ergreifender Moment; laßt sich beschreiben alle den wohlbekannten Lauten. — Die Commandanten der „Arcana“ und „Thetis“ erschienen bald darauf noch am Boot, und es wurde verabredet, daß wir am andern Morgen, als am 3. August, aus Land gehen würden, wo der portugiesische Consul, Herr Scheiber, die erforderlichen Vorbereitungen zu unser Unterbringung getroffen hatte. Mit den gleichen Ehrenbezeugungen, wie in Pinang, wurde auch in Singapur die Gesellschaft empfangen.

So war denn das erste Ziel unserer Reise nach einer im Ganzen glücklichen und an interessanten Eindrücken reichen Fahrt erreicht. — Der Aufenthalt in Singapur selbst hat, wenigstens mir, nur wenig Interesse geboten; vielleicht deshalb, weil unsere Gedanken und Beschäftigungen sich wesentlich mit der bevorstehenden Weiter-

auf die endliche Gestaltung der Verfassungsverhältnisse Oesterreichs, so mußte nach der Veröffentlichung des Rundschreibens Sr. Excellenz an die Statthalter der Provinzen in allen Schichten des Volkes, die es mit der Neugeschaltung Oesterreichs gleich meinen und nicht politischen Projecte verfolgen, die mit der Eintheilung des Reiches im Widerspruch liegen, sehr lebhaft bezüglich der nächsten Schritte der Staatsregierung Was geschien. In einfacher, aber desto eindringlicher Weise werden die Grundzüge des neuen Regierungsprogramms herabgesagt. Bei den Freunden Oesterreichs außerhalb der Grenzen der Monarchie muß die von Hrn. v. Schmerling ausgegangene Proclamation der Gesundheit, auf denen das neue Leben des Staates beruhen wird, dieselbe hohe Befriedigung hervorzurufen, wie bei den Staatsangehörigen. — Am 21. December fand bei dem künftigen Landesgericht die Schlussverhandlung des Proceßes gegen den Medacteur der tschechischen Zeitschrift „Posel z Brno“ statt. Herr Schmalzer war angeklagt, in dem Artikel: „Die Bestrebungen des Adels und die Begründung der Hauptthesen an der Spitze“, zur Feindseligkeit gegen den Adel als Stand anzureizen zu haben. Nach einer nicht langen Verhandlung sprach der Gerichtshof den Angeklagten, dessen Verteidigung Herr Dr. Uher übernommen hatte, schuldig. Seine Verurteilung des Hrn. Schmalzer war hauptsächlich durch die Proklamation „Sustine et abstinere“ und die „Offene Antwort des Grafen Burman“ auf diese Schrift hervorgerufen worden. — Hier giebt sich bei allen Schattierungen der Parteien ein reges Leben bezüglich der Wahlen zur Gemeindervertretung kund. Candidatenlisten sind noch nicht ausgegeben worden. Auch mit der Ausfertigung der Wählerlisten kam man noch nicht zu Ende. — Wie wir vernahmen, wurde das Gesetz der tschechischen Partei, in den Räumlichkeiten der Bürgervereine Versammlungen behufs der Unterredungen bezüglich der Gemeinderwahlen halten zu dürfen, nicht bewilligt, weil die Statuten der Ressource die Abtretung jener Räumlichkeit für Zwecke, die außerhalb der Tendenz jenes Vereins liegen, nicht gestatten.

**Wien, 24. December.** Wie die „West-Ostener Zeitung“ erzählt, sollen im nächsten Jahre Concurrenz für ungarische Telegraphenlinien ausgeschrieben und der Anfang gemacht werden, innerhalb Ungarns beim Telegraphen, auch die magyarische Sprache zu verwenden.

**Venedig, 20. December.** (Tr. J.) Piemont ist in letzter Zeit mehr als je bemüht, die Agitation in lombardisch-venetianischen Königreich zu schüren und Kundgebungen hervorzurufen, welche eines Theils das intentionale Ziel über die Zweckmäßigkeit einer freiwilligen Abtretung Venetiens accompagniren, dann aber auch den souveränen Volkswillen zum Ausdruck bringen sollen. So sind die verschiedenen Revolutionencomités angeordnet worden, dafür zu sorgen, daß bei der Eröffnung des Parlaments auch Vertreter Venetiens als Deputirte im Rathe Italiens sitzen können, und in der That sollen auch schon Candidaten genannt und nach Turin abgegangen sein. Ferner ist es jetzt Mode geworden, in den Straßen der verschiedenen Städte sogenannte Annoncistimmblätter für den Kauf der Venetianer auszuhängen, welche natürlich alle auf „lauren“ und so den souveränen Volkswillen der Venetianer des lombardisch-venetianischen Königreichs manifestiren sollen.

**Berlin, 26. December.** Am vorgestern Christabend versammelten sich alle in Berlin anwesenden Mitglieder der königlichen Familie im Palais Sr. I. Hoheit des Prinzen-Regenten zur Weihnachtsfeier; auch die anwesendsten Minister v. Auerswald und v. Scheibler waren mit Einladungen beehrt worden und nahmen an der Tafel Theil. — Heute feiert der Generalmarschall v. Wrangel das Fest seiner goldenen Hochzeit, zu welchem sämtliche Mitglieder seiner Familie selbst aus Rußland herbeigekommen waren. Ihre Majestät die Königin hat dem Jubeljahr ein Prachttempel der Bibel mit eigenhändiger Widmung, Sr. I. Hoheit der Prinz-Regent sein Bildnis überreichen lassen. Die Musikschöre der hier garnirenden Regimenter brachten dem Feldmarschall eine Morgenmusik, der Stadtkommandant General v. Wronkeleben, der Commandeur seines (preussischen) Kürassierregiments (Nr. 3), die päpstlichen Behörden unter Vortritt des Oberbürgermeisters Dr. Krausnick und viele hochgeehrte Personen ihre Glückwünsche dar. Gegen Mittag erschienen Ihre I. Hoheiten der Prinz-Regent und die übrigen Prinzen im Palais des Generalmarschalls zur Gratulation. — Von Seiten der kaiserlich österreichischen Regierung befindet sich jetzt und zwar — ganz unabhängig von Beziehungen zu den in den nächsten Tagen beginnenden Beratungen über die Bundeskriegsverfassung — der Artilleriegeneral v. Fabich hier; seine Anwesenheit gilt der Annahme des preussischen Geschichtshyems in der österreichischen Krone. Es handelt sich bisher nur um Ueberlassung von zwei gezogenen Feldgeschützen aus Gussstahl als Re-

verse besaßen müßten. — Die mit der „Thetis“ vorausgezogene Mitglieder der Expedition waren wenige Tage zuvor auch glücklich angekommen und man lernte sich nun gegenseitig am Lande kennen. Die beiden Schiffe „Globe“ und „Frankenlo“ sind glücklich, wenn auch, wie alle, nach schwerer Reise, wenige Tage nach uns am Orte des Stehbleichens erschienen, und wir durften es als ein gutes Omen ansehen, daß nun alle Schiffe nach kurzer Fahrt glücklich vereinigt waren.

**Freiburg, 20. December.** Abermals hat und ein Mitglied der f. k. Kapelle, der Violinist Kammermusikus Seelmann, durch seine Leistungen hoch erfreut; er gab gestern, von dem künftigen Stadtmusikdirektor sehr warm unterstützt, ein Concert. Außer der Orchesterphantasie von Ernst war es insbesondere das Adagio aus dem 7. Concert von Spohr und Valse diabolique von Eller, wodurch der Concertgeber sein höchst vorzügliches und ausdrucksreiches Spiel bewährte; der rauschende Beifall ward ihm zu Theil und ließ bei unsern Musikkennern sowohl, wie bei dem Laien den Wunsch zurück, daß ein dergleichen Genüsse recht oft zu Theil werden möchten. Außerdem wurde die Symphonie C-moll von Beethoven unter Eidemann's Direction von dem sächsischen Musikchöre mit anerkanntermertheiliger Präcision ausgeführt, was abermals ein rühmliches Zeugnis für die Fortschritte dieses Chores ablegte.

\* Sr. Majestät der König von Württemberg haben dem Dr. M. Koch, Director der f. Centralbibliothek in Dresden, in Anerkennung seiner literarischen Verdienste auf dem Gebiete des Turnwesens die große goldne Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

\* In Berlin wird mit dem neuen Jahre eine dritte „Berliner Monats-Zeitung“ erscheinen.

beil für die in Oesterreich zu stehenden Batterien. Dagegen ist von Wien aus eine Bestellung auf Gussstahlblöcke in einer rheinischen Fabrik gemacht worden. Ferner hat Oesterreich ein Preußen als Äquivalent das Gezeimniß der Habitation seiner Schützwehre übertragen, welches übrigens gleichfalls sämtliche Bundesvereinigungen übertragen werden soll. — Dem Landtage wird ebenfalls ein Gesetz über die Anwendung der Einzelhaft vorgelegt werden, welches sich auf die im letzten Jahre gemachten Erfahrungen gründet, die Fälle, in welchen auf Einzelhaft erkannt werden darf, beschränkt, ein bestimmtes Alter festsetzt, in welchem dieselbe eintraten kann und zwar gegen eine Bestrafung der Straftath.

**Paris, 24. December.** Seit meinem letzten Brief ist es in der Politik vorwärts gegangen. Rußland, Oesterreich und Preußen haben hier Collectivschritte gethan um die Zurückziehung der französischen Flotte vor Gaeta und damit das Aufheben des dem Könige Franz II. von dieser Seite gemachten Schudes zu verhindern. Diese Schritte sind dem Aussehen nach nicht berechtigt gewesen. Wenn auch keine Zustimmung des Reichspräsidenten erfolgt sein sollte, so ist doch auch kein Befehl zum Abzug erfolgt. Die Stellung zu Piemont, deren Erörterung der Minister angedeutet zu werden wünscht, soll nicht nur bei dieser Gelegenheit, sondern auch im geheimen Rath zur Sprache gekommen und dessen Rücksichtigung der von hier erhaltenen Nachrichten lebhaft beklagt worden sein, zugleich aber auch obiger Entschluß seine Bestätigung gefunden haben. Victor Emanuel soll sehr ernsthaft sein. In einem künftigen Salon wurde wenigstens erzählt, er habe sich dieser Tage sich ungefähr in folgender Weise ausgesprochen: „Ich sehe wohl, wenn man mich leiten will, zu einer föderativen Republik, aber ich will nicht, daß man sich meines Namens bediene. Man will mich ein traugliches Geschick betreiben lassen. Aber ich werde mich rechtzeitig zurückziehen lassen und nicht werden, was man meinem Namen thun will.“ — Oberst Dunne ist dem Werbanfalle noch nicht eingeleget. Man kennt den Thäter, verfehlt ihn aber nicht. Ein sicilianischer Major soll es sein. Woher diese Nachricht? Weil Jener sich angeblich zum „Volmetischer“ seiner Garibaldischen Kollegen gemacht. Man beschuldigt nämlich den Engländern, er setze sich zu streng in der Commission, welche die von Garibaldi seinen Genossen so freigebig überstellten militärischen Grabsprisen soll. — Heute früh ist in Paris ein neuer Abgesandter von Gaeta angekommen. Derselbe ist mit dem Kaiser lange zusammen gewesen. — In Rom giebt sich eine bekannte Partei alle mögliche Mühe, Anrügen zu erregen.

**Paris, 25. December.** Ein Decret vom 22. d. M. im gefrigen „Moniteur“ enthält die Aufnahme des Seinepräfecten, zwar nicht in den Ministerrath, aber doch in den Staatsrath. — Heute meldet das amtliche Blatt, daß in Rücksicht auf das ungenügend gedebte Bedürfnis nach der malayischen Sprache Kundigen, (folgt der aufgedehnten Beschäftigung Frankreichs mit den hinduistischen Angelegenheiten) ein Verlauf dieser Sprache im „Collège Louis le Grand“ abgehalten wird. — Der Bischof von Veriganen ist gestorben.

**Bern, 23. December.** (H. J.) Die eidgenössischen Rätthe haben ihre Beratungen geschlossen und die Sitzung verlegt. Der Zeitpunkt der Wiederberufung der Bundesversammlung ist dem Bundesrathe überlassen. Der Nationalrath war nach der vierjährigen Debatte über die militärischen Alpenstrassen schließl. ermüdet und eine nicht geringe Anzahl seiner Mitglieder über den gefassten Beschluß keineswegs sehr erfreut. Herr Stämpfli vermochte nämlich mit seinem Project wenigstens jetzt noch nicht durchzudringen. Nachdem der Winzerkulturantrag, der eigentlich die Sache ganz beiseite wollte, mit bedeutender Mehrheit verworfen war, wurde mit 47 gegen 35 Stimmen der Mittelantrag des Hrn. Stämpfli zum Beschluß erhoben. Demnach wird der Bundesrath eingeladen, um Jurede der Erfüllung hinreichend directer Verbindungsfragen zwischen den Cantonen Graubünden und Wallis und dem Jura der Schweiz die bereits angebotenen militärischen und technischen Expertisen zu vervollständigen und über den Bau, die Art und Weise der Ausführung der betreffenden Straßen, sowie über die Unterhandlungen mit den Cantonen, und die von Seite der Eigenschaftspflicht erforderlichen Opfer u. d. Bundesversammlung baldmöglichst definitive Bericht und Antikörper vorzulegen.

**Florenz, 18. December.** (H. J.) Vergangene Nacht ist ein furchtlicher Bandenwurm in dem weltberühmten Gemmeincabinet der hiesigen Gallerie der Uffizen verübt worden. Wie wir uns unterrichten konnten, scheint der entwendete materielle Schatz nicht kaum auf 6000 Scudi anzukommen zu sein, dagegen die Beschädigung der Kunstgegenstände allerdings einen unschätzbaren Verlust in sich zu fassen. Bei dem vordemischen Diebstahl scheint man es einzig darauf abgesehen zu haben, sich des Goldes und Silbers zur Einlösung zu bemächtigen, wobei natürlich auch eine große Menge kostbarer geschliffener Steine in Ohrgehängen, Armabändern, Ringen &c. zugleich mit verschwand sind. Die entwendeten Ringe sollen über hundert betragen. Einige dieser kleineren Gegenstände, die in diesem Augenblicke vielleicht schon vernichtet sind, waren sogar etrarische Kunst- und von göttlich unerschöpfbar Werthe.

**Rom, 15. December.** In die im Stande, Ihnen einige Details über den Gang der Dinge im Königreich Neapel und in Gaeta mitzutheilen. Seitdem auch der letzte Rest sich in der Garnison ergab, daß der König zum äußersten Ausdauern entschlossen, wird der Geist der Truppen offenbar von Tag zu Tag besser — mit richtiger Erkenntnis der Gesamtlage hat der König ein weites Thor allen Schwachen geöffnet und den Generalen und höheren Offizieren unentgeltlich das „Geben“ so leicht als möglich gemacht. So hat sich denn jetzt so ziemlich in diesen Kreisen die Spruce von guten Korn gesondert; eine Anzahl tüchtiger fremder Officiere befindet sich im Heere des Königs, darunter auch ein Graf v. Kalzreuth (Schwaiger des jochin-gewaltigen Staatsministers v. Seebach), der, früher in österreichischen Diensten, jetzt im Generalstab des Königs Franz eine hervorragende Stellung einnimmt. Durch Bode's Ankunft ist auch ein festerer Zusammenhang in die Beziehungen des Obercommandos zu den im Ganzen verlässlichen Truppen gekommen. Aber auch unter den letzteren wird noch Möglichkeit gefaubert, und zwar irgend verächtlich, muß ins Klammere wandern; dort zeigt sich übrigens bereits ein sehr bemerkenswerthes Symptom: in großer Mehrzahl hat Officiere und Soldaten der Entschluß erfolgt, nicht hinter den Garibalden zurückzubleiben, und die Richtung, welche den letzteren die französische Armee zeigt, wird für die Uebergetretenen zum Sporn, massenweise über die Grenze zu gehen und sich den Aufständischen anzuschließen, welche unter der Fahne des Königs: seinege Herren der Kronegen-

und Calabriens geworden sind. Die Thatsache, daß in dieser Bewegung Einheit und somit vielleicht in kurzer Zeit weitere Kraft gelangen möge, hat den Reichthümern in Neapel die Nothwendigkeit erkennen lassen, feste es, was es wolle, mit Gaeta fertig zu werden, und die Besieger haben daher die äußersten Anstrengungen gemacht, um das Bombardement mit Nachdruck beginnen zu können. Deren Arbeiten außerhalb des Bereichs des Festungsgeländes sind vollendet, aber diejenigen innerhalb desselben haben sie noch nicht einmal begonnen. Sie schloßen aus einer Entfernung von 4000 bis 4500 Metern, aber ohne Erfolg, obgleich am 7., dem Tage des festigen Feuers, 27 Bomben in die Stadt geschloßen sind; dieselben haben jedoch nur zwei Menschen das Leben gekostet, einem Soldaten, welchem im Hospitale im Bette beide Beine verschmollet worden sind, und einem Jäger, welchen ein Bombenschutt auf der Straße zertrümmte. Nach dem 7. hat ein vierstündiger mollenbrüchiger Regen den Eifer der Bombardement abgekühlt und das Feuer hat erst am 11. wieder begonnen; dasselbe dauerte fort, aber schwach, da man sich offenbar im feindlichen Lager von der Rücksicht dieses Schließens überzeugt hat. Um das Bombardement mit Erfolg fortzuführen, müssen die Piemontesen zu einer regelmäßigen Belagerung schreiten, was bis jetzt nicht geschehen und einen Aufwand von Zeit erfordert, welcher bei dem feindigen Boden und andern Terrainverhältnissen gar nicht zu bemessen ist. In Neapel hatte man sich mit der Hoffnung geschmeichelt, die erste in die Festung fallende Bombe werde den König bestimmen, das Weite zu suchen, und derselben war noch die nicht ganz ungegründete Erwartung zu Hilfe gekommen, daß die Truppen unter dem Einfluß angelegter verlässlicher Verbindungen selbst auf jenen Entschluß einwirken werden. Jetzt aber, wo man weiß, daß die Stimmung in Gaeta eine wahrhaft gehobene geworden ist und der Selbstenmuth der Königin namentlich eifrig auf Höhe und Niedere wirkt, kängt man selbst in Turin an, bedenklich den Kopf zu schütteln. Der König ist zwar von Allem unterrichtet, was in Neapel vorgeht und jeden Tag spielt ihm der steigende Haß gegen die piemontesische Wirthschaft einen neuen Boden in die Hand; er weiß, daß die Wuth der Mazzinisten nicht nur alle und jede Consolidierung der dem Lande auszugehenden Rücksichte unmöglich macht, sondern früher oder später, vielleicht in sehr kurzer Zeit Victor Emanuel nöthigen wird, entweder das offene Verzeihen dieser Partei zu werden oder gegen dieselbe noch schlimmere als gegen die Royalisten zu verfahren. Im ersten Falle ist der Krieg gegen Rom und Vercini, im letztern die vollständige Anarchie, also in beiden eine gewaltige Division zu Gunsten des feindlichen Gaeta während des Königs nicht zu vermeiden. Die Aussicht, mit welcher derselbe in die Zukunft blickt, ist übrigens durch die Sympathie gerechtfertigt, welche ihm immer reichlicher von allen Seiten geltend wird. Dies gilt besonders von der französischen Fiette, welche mit Jubel für den König losgeschlagen würde, und über dieses Gefühl ist man sich in Gaeta so klar, daß niemand an die Möglichkeit glaubt, der Kaiser Napoleon könne dem Dingen Englands nachgehen und den Admiral Tinnon abdrücken. Der König giebt tief nach er dem Kaiser schuldig ist, und wenn er der Politik zum Opfer gemacht werden, wenn auch endlich die Belagerung, mit England in ein trübes Jähwägen zu geraten, die französische Flotte nach Toulon zurückzuführen würde, würde doch der König zurückgelassen bleiben, daß er der letzten allein bedacht, die Ehe seiner Krone, wenn auch diese nicht jetzt gestattet zu haben.

**Montenegro.** Die „Tr. A.“ bringt aus Cattaro vom 14. December folgende, mehrere Zeitungsangaben beruhigende Mittheilungen: Was die Abreise der Fürstin Darinta betrifft, so ist davon zu viel Aufhebens gemacht worden. Die Königin war lange bekannt, und die Botsage konnte nicht früher abenden, weil erst Schiffer für die Kisten aus Triest kommen mußten. Von einer Anwendung von Gewalt bei der Abreise war keine Rede. Der Senat hat der Fürstin und auch der kleinen Prinzessine ein Jubelrequisit votirt. Nach dem Tode des Fürsten Danilo war für die Fürstin eine Landesänderung und der Aufenthalt in einem milderen Klima als dem von Cetinje nöthig geworden. — Eine Schlägerei im Senate hat nicht stattgefunden. Es gab niemals so ruhige Senatssitzungen wie jetzt. Auch war das Verhalten der Fürstin zu ihrem Vater nicht weniger durch die geringste Veranlassung getrübt worden. Ebenso unbegründet ist die Nachricht aus Cattaro vom 4. d. M. von einer kriegsähnlichen Ansprache des Fürsten an die Garde, und völlig irrthümlich ist die Angabe von der Ueberlassung einer Ortshafte an die Franzosen zur Colonisation in Gedinje. Montenegro ist so bevölkert, daß es Niemandem etwas geben kann, ja im Gegentheil wandern jährlich Tausende aus, um sich in Serbien und Rußland anzusiedeln. Und was würden die Franzosen am Statuiren, in dem Orte Gobinsje nur beglücken und was würde man mit den Montenegroinern anfangen? Herr Requard, der französische Consul in Cattaro, ist mit seinem Vertraute, den er mit dem Fürsten von Montenegro abgeschlossen, nach Paris gegangen. Herr Hecquard ist noch immer in Cetinje.

**Österreich.** Die „Bosphorus-Zeitung“ vom 26. November sagt: Die indische Frage wird, fürchten wir, noch lange Zeit die Aufmerksamkeit des englischen Volkes beschäftigen, und ihre Lösung wird mehr als einem geschickten Finanzmann erfordern. Die gegenseitige Abneigung zwischen Schwarzen und Weißen, die sich zuerst in der Meuterei von 1857 entfaltete, besteht in voller Heftigkeit fort, die europäische Armee ist mäßig, der eingelebten nicht zu trauen, und die ganze Bevölkerung ist wegen der Einkommensteuer von bitterer Unzufriedenheit erfüllt. Die Auslösung des 5. Regiments Europäer wegen Meuterei haben wir schon gemeldet, aber die infolge davon beschlossene Vertheilung der Soldaten unter andere Regimenter erregt dieselbe Bedenken, denn es ist durchaus nicht gewiß, daß die andern europäischen Truppen so fest sind, um einer solchen Anfechtungsgefahr ungekräft ausgeht werden zu können. Viele der reichern Eingeborenen verdammen die Widerstand gegen die Einkommensteuer und senden in lokaler Weise die Angaben ihres Einkommens an die Behörden ein. Aber die Masse der kleinen Kaufleute und Krämer ist hartnäckig. In Puna versammelten sich einige Tausende von Eingeborenen vor dem Steuercammee und zerrißen die Steuerformulare. Kein Polizeicommissar schritt ein. Ermuthigt durch das Gelingen dieser Demonstration, begaben sich gestern an 1000 Leute in Bombay nach dem Victoria-Damm, um den von Singapur erwarteten Gouverneur zu begrüßen und ihm ihre Meinung zu sagen. Zum Glück kam er nicht, und nach 2 Stunden vergeblichen Hartens zerstreute sich die Menge. — In England wird man sich freuen, zu vernennen, daß der Risgam aus all die reichen Baumwollgebiete, Brüster

das auf dem linken Gohary-Ufer liegende Behar, abgetreten. Der Friedensvertrag von Tientsin und das Berliner Uebereinkommen werden jedoch in Bezug gesetzt und im ganzen Reich publicirt.

China. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in London veröffentlicht folgende, demselben über Triest aus Alexandria, 18. December, von dem englischen Generalconsul zugesandte Depesche: Herr Loeb ist mit Depeschen aus China eingetroffen und teilt heute nach Walle mit.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste. Departement des Cultus und öffentl. Unterrichts. Erledigt ist: die Lehrstelle zu Pödershan (Kantonsbezirk, Coll.: die Schulgemeinde; die Lehrstelle zu Gergau (Kantonsbezirk, Coll.: die Schulgemeinde; die Oberlehrstelle an der Selectenklasse zu Schapau (Kantonsbezirk, Coll.: der Stadttrakt zu Schapau; die Elementarlehrstelle zu Kusjenau (Penz), Coll.: die

Grasen und Herren v. Schönburg-Rochsburg; die Schulstelle zu Rittersberg (Kantonsbezirk, Coll.: das Königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

Dresdner Nachrichten vom 27. December.

Der Verein zu Rath und That, welcher bekanntlich nach drei Richtungen hin und zwar insoweit seiner bedeutenden Mittel nachdrücklich Armenunterstützung abt, pflegt den würdigsten Kindern seiner Freischule ebenfalls eine Christbesuchung zu veranstalten.

Provinzialnachrichten.

Leipzig, 25. December. Der Geheimrath Dr. Günther hat die von ihm gewünschte Entlassung als Präsident der Prüfungskommission bei der Juristenfacultät erhalten und ist an seiner Statt sein zeitiger Stellvertreter, Geheimrath Dr. v. Wächter, zum Vorsitz der Commission ernannt worden.

Statistik und Volkswirtschaft.

Nächste Dampfer nach Nordamerika. Von Liverpool, Sonntag 29. December, Vormittags 10 Uhr: die „America“ nach Halifax (legt am 30. Nachmittags bei Lunenburg an).

Betriebs-Übersicht

der Königlich Sächsischen Staats- und der in Staatsverwaltung befindlichen Privat-Eisenbahnen vom Monat November 1860.

Table with columns: Bahnlilien, Personbeförderung, Güterbeförderung, Total. Sub-sections: A. Westliche Staatseisenbahnen, B. Ostliche Staatseisenbahnen, C. Privat-Eisenbahnen.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1861 an wird die erste tägliche Fahrpost zwischen Verlasgrün und Treuen am 2. Januar 1861 11 Uhr zu Dresden im Königlich sächsischen Ministerium des Innern abzuholdenden Rittertage eingeladen von dem Vorstande.

Providentia,

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft, concessionirt mit einem Actien-Capitale von Zwanzig Millionen Gulden, wovon Acht Millionen Gulden emittirt sind. Die Aufnahme in die gegenseitigen Ausstattungsvereine für Kinder findet bis zum 31. December d. J. noch zu den geringeren Prämien für das im laufenden Jahre erreichte Alter statt.

Carl Biehnen, Hofmarinspforte No. 4. Reumarkt No. 7, der Salomonen-Apothek gegenüber. In dem auf die heutige Beilage zu diesem Blatte, betreffend mein literar. Lese-Institut für häusliche Lectüre, mich beziehe, sage ich hier die Preisstellungen meiner Journal-Cirkele hinzu:

G. Karl Wagner, Kreuzgasse No. 4. K. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft. In der laut Rotationsprotokoll vom 21. December 1860 stattgefundenen Verlosung sind die nachverzeichneten 277 Stück Actien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft gezogen worden, u. z.:

Table with columns: Gezogene Nummern, Anzahl. Rows: Nr. 178524 bis 178600 (77), 307301 bis 307400 (100), 324901 bis 325000 (100).

Die Rückzahlung dieser 277 Stück Actien erfolgt vom 2. Jänner 1861 angefangen, mit dem Betrage von 100 Francs für jede Actie zugleich mit der Zahlung der fälligen Zinsen pr. 12 Francs 50 Cent. Die einzuziehenden Actien von denen nach erfolgter Zahlung, bei der gesellschaftlichen Haupt-Cassa in Wien, oder bei der Cassa der Societe de credit mobilier in Paris (Kantonsbezirk bis incl. 1. Juli 1864 laufende Coupons abgetrennt werden, und auf deren Obertheile der Stempel „Genuß-Schein“ aufgedrückt wird, haben veräußerlich nur noch als Genuß-Scheine mit den laut S. 48 der Statuten denselben zustehenden Rechten zu gelten, bis die Umwechslung gegen neue definitive Genuß-Scheine erfolgen wird, deren Ausgabe seiner Zeit bekannt gemacht werden wird.

Wien, am 21. December 1860. Von der General-Direction. Acht Amerik. Glanz-Gummischuhe Acht Französische dergl. für Herren, Damen und Kinder empfiehlt billigst H. A. Rothaler, Altmarkt Nr. 6.

Gasthaus-Verpachtung.

Das Gasthaus zur „St. Riefa“ in Leipzig, Schützenstraße Nr. 25 u. 26 soll in Folge Abnehmens des Herrn Wächter Dierke auf 6 bis 12 Jahre von Ostern 1861 oder früher verpachtet werden. Näheres durch Dr. Berndt in Meuditz bei Leipzig. Berndt, Villa Kerndt.

Sollte zu Oftern sich ein älterer Herr oder Dame in einer anständigen Familie mehr als Familienmitglied aufgenommen sehen wollen, so steht ihm in 1. Etage einer belebten Straße eine Salontube und große Stubenkammer zu Diensten, bei freundlicher und sorgfältiger Pflege. Näheres durch die Güte des Herrn Kaufm. Wägel am See.

Ein sehr anständiger sein gebildeter Herr und Rittergutsbesitzer sucht ein rechtliches Fräulein von guter Erziehung anzunehmen, der er die selbständige Führung seiner Hauswirtschaft vollkommen überlassen kann. Gutes Einkommen sowie freundliche Behandlung wird der Dame zugesichert. Auftrag und Nachweis Kaufmann R. Reismann in Dresden, Schmiedestraße Nr. 50, in Preußen.

Sanz achten Sherry in Flaschen, sowie feinen Madeira offerirt zu billigen Preisen A. L. Mende, Wienerstraße Nr. 7 parterre.

Zünger, Vögel, Eier, Fische, Reptilien, Crustaceen, Conchylien, Insecten (Käfer, Schmetterlinge), Schädel, Skelette, Mineralien, empfiehlt einzeln und in Sammlungen die Naturalienhandlung von L. B. Schausfuß, an der Herzogin Garten Nr. 3.

Ziehungs-Liste

der bei der 949 öffentlichen Ziehung am 21. December 1860 ausgelosten 4% Staatschulden-Cassenscheine vom Jahre 1852/55.

Table with columns: Serie I, Serie II, Kapital, and various numbers. Includes a list of numbers for the lottery draw.

Vorstehend ausgeloste Scheine werden vom 1. Juli 1861 ab bei der kgl. Staatschulden-Cassa, insofern bei dem Haupt-Steuer-Amt zu Leipzig bezahlbar.

Verzeichniß

der bereits in früheren Terminen ausgelosten, jedoch noch nicht zur Einlösung gelangten 4% Staatschulden-Cassenscheine vom Jahre 1852/55, deren Verlosung aufgehört hat und deren Inhaber hierdurch zugleich aufgefordert werden, ihre Kapitalbeträge zu Verminderung freierer Zinsen-Verluste ansehnlich in Empfang zu nehmen, als:

Exemplare gegenwärtiger Ziehungsliste liegen bei sämtlichen Bezirks-Steuer-Einnahmen des Landes zu Jedermanns Einsicht bereit. Dresden, am 24. December 1860.

Der Landtags-Ausschuß zur Verwaltung der Staats-Schulden, Pfostenhauer, von Kömer, von Wörmern, Dr. Hertel, Dehmichen.

Die Weinhandlung von Adolph Ahrens & Co., Seestrasse N. 2, empfiehlt ihr Lager von Bordeaux-, Rhein-, Pfälzer-, Moselweinen etc. der besten Älteren sowie neueren Jahrgänge zur geneigten Beachtung.

